

Deutschen, die ihm die Zeit mit Musik vertreibt, geht er schließlich in Beschaulichkeit auf. Ein paar Bilder, die in Vergessenheit geraten. Nachdem er eingesehen, daß an ein Weiterkommen nicht zu denken ist, kehrt er in seine Heimat zurück, zum Beispiel nach Melun. (Vernon brauche ich anderswo.) Innerlich erschöpft, verbraucht. Nun der Entwicklungsgang meiner Maler: Claude lernt in einer Akademie. Er ist nicht Schüler der Ecole des Beaux-Arts. Er arbeitet im Louvre und zu Hause, sehr viel auf der Straße. Ein Querkopf hat in Aix seine Erziehung geleitet. Früh zeigt Claude hochentwickelte Begabung fürs Zeichnen, kommt nach Paris. Sein Protektor stirbt. Von nun ab ohne bestimmte Führung.

Mein Gervex ist in der Ecole Schüler Cabanels. Aufschneider, sehr durchtrieben, sehr böseartig. In Paris geboren. Humanistische Bildung mit allen Finessen.

Valabrègue, Bildhauer, bäurisch, doch schon etwas geschliffen, geboren in Plassans [Aix]. Neben ihm ein Freund, etwa Chaillan. (Die ewige Geschichte des Mannes aus der Provinz, der in Paris Schiffbruch leidet.) Chaillan, noch weniger geschliffen als Valabrègue, endet als Pfuscher. Chaillan ebenfalls Maler. Alle Geschichten über ihn hier verwenden! Beide sind aus Plassans oder gar einem Nachbardorf. Die Geliebte Valabrègues zwischen beiden.

Der Maler-Musiker ist, wie schon gesagt, aus Melun.

Nochmals will ich den Entwicklungsgang meiner Künstler durchgehen: Der Maler-Musiker ist Landschaftler, Schüler Corots, hat die Kunstschule nicht besucht. Zu überlegen ist, ob Valabrègue, der Bildhauer, die Ecole besuchen soll; — nein: Er macht hauptsächlich Fassaden für den Broterwerb, vielfach auch Hilfsarbeiten. Schüler eines Mitglieds des Instituts. Eine gewisse angeborene Feinheit steckt in diesem plumphen Arbeitsmenschen. Gervex bewirbt sich erfolglos um den Preis von Rom, dadurch die Möglichkeit über diesen Preis zu sprechen. — Valabrègue ist vielleicht doch nicht durchaus ungünstig zu schildern. Angeborenes Feingefühl, nicht ursprüngliche Kraft wie in Solari, — alles, was Kraft ist, soll in Claude vereint sein. Eine Scheinbegabung, dabei eine Grazie, die nie verloren geht, die selbst noch den kleinen Statuetten anhaftet, bei denen er schließlich endet. Diese Grazie bei dem plumpen, grobfingerigen Menschen, — immerhin Etwas! Er ist der Einzige in dem Kreise, der Grazie hat.

Baille in der Schule: bedächtig, kalt, pflichteifrig, guter Schüler. Ein